

Liebe LeserInnen,

auch im Jahr 2021 verlief nicht alles wie erwartet. Corona ist noch ein stetiger Wegbegleiter, auch bezüglich des Freiwilligenprogramms. Unser Wunsch war es, dieses Jahr wieder wie gewohnt 10 Freiwillige zu entsenden. Schnell haben wir jedoch gemerkt, dass dies nicht umsetzbar ist. Daraufhin haben wir intern entschieden, die Ausreise für die Nord-Süd Freiwilligen auf den Herbst 2021 zu verschieben. Daraus resultiert nun, dass der Jahrgang 2021/2022, einen verkürzten Freiwilligendienst absolvieren wird. Um mehr Interessenten für einen Freiwilligendienst bei evivo zu akquirieren, haben wir uns entschlossen, eine monatliche digitale Infoveranstaltung anzubieten. Wir sind derzeit mit Bewerbern im Gespräch. Wir hoffen, dass die Ausreise dieses Jahr nun wieder stattfinden kann, auch um die Kooperation mit den Partnerorganisationen lebendig zu halten.

Unsere drei Süd-Nord (SN) Freiwilligen (Bernice aus Ghana, Immanuel aus Argentinien und Stiven aus Ecuador) sind Ende Juli gut in Deutschland angekommen. Momentan nehmen sie an einem digitalen Deutschkurs von Vivat Lingua teil. Ab September beginnen unsere SN Freiwilligen ihren Freiwilligendienst im Kinderhaus Carlo-Steeb und erstmalig im Kinderhaus Helene von Hügel in Tübingen. Das erste persönliche Kennenlernen zwischen den Gastfamilien, Arbeitsstätten, SN Freiwilligen und evivo fand bereits statt. Dies war ein gelungenes Treffen und wir blicken positiv auf ihren Freiwilligendienst in Deutschland. Wir sind davon überzeugt, dass sie in ihrer Zeit in Deutschland wertvolle Erfahrungen sammeln werden.

In diesem Newsletter widmen wir uns unserem Partnerland Peru. Der Newsletter soll euch einen Einblick in die Arbeit unserer Partnerorganisation „Clamor por la Dignidad“ und das Projekt, in dem unsere Freiwilligen normalerweise arbeiten, geben. Darüber hinaus berichtet der ehemalige Gastbruder Dennys über das Leben und die Kultur in Peru. Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen!

Carina Gutjahr und Svenja Gulde mit dem evivo Kernteam



Ein anderes Leben – Peru und Deutschland

Ich bin Peruaner und komme aus der Stadt Arequipa, in welcher ich den größten Teil meines Lebens verbracht habe. Ich bin der Organisation vor vielen Jahren beigetreten, als das Projekt „Comedor“, also die Tafel im Stadtteil La Mansión, Arequipa, ins Leben gerufen wurde. Mir schien das Projekt außerordentlich wichtig, da es den bedürftigen Teil der Bevölkerung unterstützt. Und auch wenn uns das Projekt klein erscheinen mag, so ist es doch von größter Wichtigkeit für die bedürftigen Familien dieser Gegend, die Teil des Projektes sind und die bis heute Unterstützung durch die Organisation erhalten, auch unter direkter Mithilfe von den Freiwilligen von evivo.

Auf diese Weise begann meine Erfahrung mit der Organisation, dem Projekt, mit den Freiwilligen und so auch mit neuen Bildern von Deutschland. Viele Jahre lang haben die Freiwilligen, die nach Arequipa kamen, in meinem Haus gelebt und so an unserer Kultur und unserem Familienleben teilgenommen. Auf diese Weise habe ich nach und nach die Arbeit der Freiwilligen in den verschiedenen Projekten in meiner Stadt besser kennengelernt. Aus dieser Zeit möchte ich zwei Dinge hervorheben, die ich durch sie gelernt habe:

Zum einen habe ich die deutsche Kultur besser kennengelernt, ihre Bräuche, und so auch viele deutsche Freundschaften geschlossen. Ich habe auch ein bisschen Deutsch gelernt. Mein eigenes Land habe ich mit anderen Augen gesehen, die Unterschiede, aber auch die Gemeinsamkeiten zwischen Deutschland und Peru.

Zum anderen habe ich durch die Freiwilligen auch mein eigenes Land besser kennengelernt. Bis dahin hatte ich selbst keinerlei Erfahrungswerte bezüglich dessen, was es bedeutet, in den Armenvierteln meiner Stadt zu wohnen. Außerdem haben wir zusammen viele Reisen durch Peru gemacht, wodurch ich die kulturelle Diversität und die Vielfalt der Natur unseres Landes kennen lernen durfte. Peru besitzt Küsten, Wüsten und Regenwälder, und damit aufgrund der komplexen Topographie des Landes drei Landschaftszonen mit klimatischen Besonderheiten.

Nun lebe ich seit fünf Jahren in Deutschland und habe all die Unterschiede zwischen unseren Kulturen, von welchen mir die deutschen Freiwilligen erzählt haben, am eigenen Leib erfahren dürfen. Hier zwei eindruckliche Beispiele:

Das Klima und die Bräuche: Die Tatsache, dass die vier Jahreszeiten hier sehr ausgeprägt sind, hat großen Einfluss darauf, wie sich die Leute verhalten und diese Jahreszeit ausleben. Der Sommer hier gefällt mir sehr gut, da alle Leute fröhlich sind und viel raus gehen. Aber besonders der Winter und Weihnachten hier sind völlig anders, und zwar zum einen, was das Klima betrifft, zum anderen in Bezug auf die Bräuche. Die Kälte in Deutschland (und hier sprechen wir wirklich von Kälte), da ich ja aus einer Region mit gemäßigttem Klima komme, und man die Kälte Arequipas mit der Kälte hier absolut nicht vergleichen kann, die hat mich am Anfang schon überrascht. Und an Weihnachten, zum Beispiel, ist das wichtigste der Weihnachtsbaum, und es gibt tatsächlich auch einen Adventskranz und Heiligabend wird am 24. Dezember gefeiert; und nicht um Mitternacht mit der ganzen Familie vor der Krippe und mit Feuerwerk, so wie wir das gewohnt sind.



Die Zeit und die Organisation: Ich habe erlebt, dass in der deutschen Kultur die Organisation und die individuelle Verantwortung, Regeln und soziale Normen einzuhalten, äußerst wichtig sind. Außerdem ist hier die Zeit sehr wertvoll und Zeit zu verlieren ist ein Luxus, den sich nicht jeder leisten kann. In Peru ist das Leben in dieser Hinsicht entspannter. Natürlich haben wir auch Normen und Organisationsstrukturen, aber das bedeutet nicht, dass sich alle an diese halten. Das kann man, als deutliches Beispiel, am Verkehr sehen - von Autos über Fahrräder bis hin zu den Fußgängern: alles ist hier sehr geordnet und folgt seinem eigenen Fluss. Das habe ich in Peru nie gesehen.

In den Jahren, in denen ich hier in Deutschland gelebt habe, durfte ich erfahren, was es bedeutet, in einer anderen Kultur mit anderen Bräuchen zu leben, die ich nicht kenne. Ich konnte das auch nur lernen, indem ich hier lebe, denn niemand kann dir alles erklären. Jetzt verstehe ich die Erfahrung, die die Freiwilligen machen, wenn sie ein Jahr im Ausland leben, in einer anderen Welt, noch besser.

Und meiner Meinung nach sind die Projekte von evivo aufgrund zwei Aspekte wertvoll: Auf der einen Seite lernen die Freiwilligen, zu wachsen und erfahren, was es bedeutet, in einer fremden Kultur zu leben. Zum anderen ist die Arbeit des Freiwilligendienstes, sei es in Deutschland, in Peru oder in einem anderen Land, ein wichtiger Beitrag, der für alle Beteiligten einen bedeutenden Unterschied macht.

Dennys Esquivel, evivo Mitglied

Interview mit Deisi Leiterin des Comedors in Arequipa

In welchem Jahr wurde die Organisation gegründet? Und mit welchem Ziel?

Im Oktober 2009 mit dem Ziel, zur Verringerung der Unterernährung der Schulkinder aus Pueblo Joven de la Mansión aus dem Bezirk Socabaya, Arequipa beizutragen, und zwar durch Ernährungserziehung der Mütter und/oder Väter der Familie, und durch die Zubereitung von nahrhaften und ausgewogenen Mittagessen für die Kinder.

An wen richtet sich die Organisation? Was ist das Zielpublikum?

Wir richten uns an Kinder mit Mangelernährung im Schulalter, d.h. im Alter von 5 bis 13 Jahren aus Pueblo Joven de la Mansión aus dem Bezirk Socabaya, Arequipa, Perú.

Welchen Beruf üben Sie in der Organisation aus? Welche Bereiche?

Ernährungsberaterin.

Organisation für den reibungslosen Betrieb des Comedor: Organisation der Mütter für die Zubereitung der Lebensmittel, Benennung des Budgets für die Ausgaben für Lebensmittel und Dienstleistungen, Überwachung der Ausgabe und Verteilung der Essensrationen.

Zusammenstellung des Speiseplans und Dosierung der Ausgaben.

Hausbesuche von bedürftigen Familien (was aber in Zeiten der Pandemie ausgesetzt ist)

Wie viele Personen arbeiten in der Organisation?

In der Verwaltung nur ich. Im Comedor sind es 17 Mütter und 39 Kinder.

Wie hat sich die Organisation in den letzten Jahren entwickelt?

Was den Comedor betrifft, so wird das Mittagessen seit zwei Jahren, der Pandemie geschuldet, nicht mehr im Comedor gegessen, sondern es kommen die Mütter oder die Kinder vorbei und nehmen es mit nach Hause, um so mögliche Ansteckungen zu vermeiden.

Welcher Teil Ihrer Arbeit gefällt Ihnen am besten?

Die Hausbesuche, denn wenn man die Häuser besucht, kann man viel genauer sehen, wie die Familien leben, die Bedürfnisse und Nöte, die sie haben, das ist wie eine Energiespritze, um mit der Arbeit und dem Projekt weiterzumachen. Das Lächeln der Kinder und die Zuneigung der Mütter, wenn sie uns bei sich zuhause empfangen, ist das beste Geschenk.

Hola! Mein Name ist Leonie Kunert, ich bin 21 Jahre alt und war 2018/19 als weltwärts-Freiwillige mit evivo in Peru. In diesem kurzen Artikel möchte ich die Chance nutzen von meinem Alltag dort zu erzählen. Außerdem werde ich auch kurz von meiner peruanischen Heimat, Arequipa berichten.

Die Stadt Arequipa, die auch la Ciudad Blanca genannt wird, liegt in den Anden auf ca. 2300m Höhe. Dort durfte ich für ein Jahr Zuhause sein. Mit 1 Millionen Einwohner ist sie die zweitgrößte Stadt Perus und ist für viele Reisende ein beliebtes Ziel. Vor allem im Zentrum trifft man einige Touristen.

Arequipa hat Vieles zu bieten. Einerseits gibt es Kinos, große Einkaufszentren, Supermärkte, Bars, traditionelle einheimische Wochenmärkte und vieles mehr. Andererseits ist die Armut der Menschen im Alltag präsent. Vor allem wenn man aus dem Zentrum in die Randviertel fährt.

Aber jetzt zu meinem Alltag und der Arbeit dort. Vormittags habe ich abwechselnd an zwei öffentlichen Grundschulen in verschiedenen Stadtteilen am Rande Arequipas Englisch unterrichtet. Die Grundschulen in Peru gehen von der 1.-6. Klasse. Somit waren die Kinder ungefähr im Alter von 6-13 Jahren. Englischunterricht gibt es sonst nur an Privatschulen oder weiterführenden Schulen. An drei Tagen in der Woche war ich am Colegio Milagros und die anderen verbrachte ich im Colegio Villa Independiente. Morgens wurde ich direkt schon von weitem mit einem freudigen „Miss“ begrüßt und mit Umarmungen und Küsschen überhäuft. Da war die Müdigkeit schnell vergessen und es war immer sehr schön zu sehen, wie die Kinder sich gefreut haben mich zu sehen. Der Unterricht begann zwar nicht so früh, wie in Deutschland, jedoch musste für die Anfahrt genügend Zeit eingerechnet werden. Die Schulen waren jeweils mit dem Bus, dem sogenannten Combi, erreichbar. Da es in Peru aber keine festen Haltestellen und auch keine Fahrpläne gibt, sondern die Busse überall halten, wo jemand wartet und den Bus heranwinkt, hat die Fahrt das ein oder andere Mal auch etwas länger gedauert. Aber das ist allen bekannt und eine kleine Verspätung wurde von niemandem so strenggenommen. Neben dem Englischunterricht war ich ebenso zur Unterstützung im Unterricht der Lehrer*innen mit dabei und half zum Beispiel schwächeren Schüler*innen mit dem Lernstoff nachzukommen oder auch bei anderen Dingen die gerade so angefallen sind. Für einen autistischen Schüler habe ich einmal in der Woche eine Schulstunde Zeit gehabt, um mit ihm einzeln zu arbeiten und ihn zu unterstützen. Außerdem waren die Lehrer*innen immer offen für Ideen und Projekte. So gestalteten Hanna (meine Mitfreiwillige), Carlos, der Hausmeister vom Colegio Villa Independiente und ich zusammen ein Wandgemälde, um den Pausenhof etwas zu verschönern.

Nachmittags, nach der Schule, bin ich nach La Mansión de Socabaya gefahren. Das ist eines der vielen Armenviertel Arequipas, in dem sich der Comedor des Projektes „Pueblo sin Hambre“, befindet. Die Zielgruppe der Schulküche sind etwa 40 Kinder im Alter von 3-13 Jahren und deren Familien. Das Mittagessen wird täglich von zwei Müttern frisch gekocht. Die Kinder kamen immer direkt aus der Schule oder dem Kindergarten in den Comedor. Dort haben eine weitere Freiwillige und ich zusammen mit ihnen gegessen und danach gab es immer ein kleines Programm. Wir haben zusammen Englisch gelernt, gebastelt, gespielt oder waren auf dem Spiel-/Sportplatz. Ich konnte sehen wie die Kinder es genossen haben, dass wir Zeit für sie hatten. Denn ihre Eltern waren meistens mit viel Arbeit beschäftigt, um die Familie ernähren zu können. Täglich die Armut zu sehen, in der die Kinder aufwachsen, war oft schwer, da ich wusste, dass ich deren Lebenssituation nicht verändern kann. Ich konnte dadurch aber auch lernen, die für uns normalen Dinge, mehr zu schätzen wie z.B.: jeden Tag fließendes Wasser im Haus zu haben.

Nach dem Comedor war ich einmal in der Woche noch für ein paar Stunden in der Bibliothek in La Mansión, um bei der Hausaufgabenbetreuung für Kinder von 5-15 Jahren mitzuarbeiten. Diese wurde von einer Sozialarbeiterin geleitet und ein Student hat dort Mathenachhilfe gegeben. Mit ihm habe ich mich sehr gut verstanden und wir haben uns manchmal am Wochenende verabredet. An den Wochenenden hatten wir nämlich frei und hatten Zeit dafür Freunde zu treffen, Sport zu machen, zu verreisen, tanzen zu gehen und uns um unseren Haushalt zu kümmern. Wir haben zwar bei einer Familie im Haus gewohnt, aber hatten unsere eigene Küche, Zimmer und Badezimmer und haben uns selber versorgt. Die langen Schulferien der Kinder von Dezember bis März nutzten wir um das Land und dessen unterschiedlichsten Landschaften zu erkunden.

Die Eindrücke und Erfahrung aus einem Jahr in so wenigen Zeilen zusammenzufassen ist unmöglich und ich könnte noch so viel mehr berichten, aber das sollte jetzt erstmal reichen. Trotz den ein oder anderen Herausforderungen habe ich so viele schöne Momente erlebt, an die ich mich immer wieder gerne erinnere. Ich habe so viel dazu gelernt und würde die Erfahrungen, die ich gemacht habe, nie mehr missen wollen

Leonie Kunert



evivo e.V. gemeinnütziger Verein, Kählerweg 8 72072 Tübingen. V.i.S.d.P: Édison Fañanás-Lanau, Svenja Gulde, Christoph Beyer.

Bildrechte liegen bei den abgebildeten Personen. Übersetzerinnen: Sarah Schacherer, Zrinka Dible

IBAN: DE03 4306 0967 7024 7105 00 (GLS Bank) Kontaktieren Sie uns, wenn sie eine Spendenbescheinigung möchten, info@evivo.org